

# **„Ich war krank und ihr habt mich besucht“**

Impulspapier zur Sorge der Kirche um die Kranken  
deutsche Bischofskonferenz 20. Februar 2018

# Einführung

- Seit den Zeiten der Urgemeinde besteht für alle Mitglieder einer christlichen Gemeinde die Verpflichtung, die Kranken zu besuchen, ihre Leiden zu lindern und Ihnen Trost und Beistand zu spenden.
- Auch in einem modernen spezialisierten Gesundheitssystem ist die seelsorgliche Zuwendung zu den Kranken, ihren Angehörigen und dem Personal eine bleibende Aufgabe.
- Viele Kranke möchten zu Hause sterben. Entsprechend ändern sich die Bedingungen für die Krankenhäuser und auch für die Krankenhausseelsorge.

# Die Qualität des Gesundheitssystems und der damit verbundene Anspruch

- Aufgrund der Entwicklung ist die gesundheitliche Versorgung in Deutschland auf einem sehr hohen Niveau.
- Trotz allem Fortschritt bleiben Krankheiten eine leidvolle Wirklichkeit: Das Leben ist fragil, von Krisen und Krankheiten und chronischen Beeinträchtigung bedroht.
- Bei aller Professionalität sind die Fragestellungen unmittelbar und existenziell.
- Ohnmacht, Fremdbestimmung und das Gefühl des ‚Verlustes von Selbstkontrolle‘ sind Empfindungen, die Menschen in ihrer Krankheit belasten.

# Der Trend der Ambulantisierung

- Kosten Effizienz ist gefragt. In die stationären Einrichtungen des Gesundheitswesens kommen nur noch schwer kranke Menschen. Die Verweilzeiten verkürzen sich drastisch.
- Viele Patienten und Patienten brauchen pflegerische Unterstützung in ihren Wohnungen.

# Die Zunahme des Pflegerbedarfs

- Das Durchschnittsalter in der Bevölkerung ist gravierend angestiegen. Da nehmen Gebrechlichkeit und chronische Erkrankungen zu.
- Nur ein Drittel der Pflegebedürftigen wird von professionellen Dienstleistern betreut. Das private pflegerische Engagement ist sehr groß.
- Pflegerische Leistung von Angehörigen werden durch professionelle Dienste ergänzt.

# Der Ausbau der Palliativ Versorgung

- Sie setzt sich für die Bedürfnisse von sterbenden und schwerst kranken Menschen ein. Cicely Saunders ist die Begründerin.
- Unheilbar kranken Menschen sind Lebens- und Sterbensbedingungen zu ermöglichen. Ihren körperlichen und seelischen Anliegen ist gerecht zu werden. Auch die Angehörigen werden mit einbezogen.
- Ein ganzheitlicher Ansatz.
- Palliative Care dient der Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung konfrontiert sind. Dies geschieht durch Vorbeugung und Linderung von Leiden mittels frühzeitige Erkennung, hoch qualifizierter Beurteilung und Behandlung von Schmerzen und anderen Problemen psychischer, physischer und spiritueller Natur.

# Herausforderungen für die Krankenpastoral

- Die Sorge um die Kranken ist bleibende Aufgabe der Kirche. Ein Miteinander aus dem christlichen Glauben heraus schließt die Sorge um die Kranken mit ein. Die Glaubwürdigkeit der Kirche hängt von der Antwort auf die Frage ab, wie nachdrücklich und konsequent die Sorge um Kranke und sterbende Menschen ihren Ausdruck im pastoralen Handeln findet.
- 1000 hauptamtliche pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Krankenhausseelsorge tätig.

- Vernetzungskompetenz ist gefragt. Kirche als verlässlicher und qualifizierter Partner auf allen Ebenen des Gesundheitswesens.
- Die Erreichbarkeit und Präsenz der Glaubensgemeinschaft ist gefragt.
- Auf die Wünsche der Angehörigen ist soweit wie möglich einzugehen.
- Ethische Dimension: Spannungsfelder zwischen wirtschaftlichem Fortschritt und den Ängsten der Patienten wahrnehmen.
- Würde, Selbstbestimmung, gerechte Verteilung, Therapiebegrenzung, künstliche Ernährung, Zwangsmaßnahmen, Patientenwillen und viele mehr sind ethische Fragestellungen, die ständig präsent sind.
- Das zu Grunde liegende Menschenbild ist entscheidend.



- Seelsorgende sind Mitglieder in Ethik-Komitees und bei Fallbesprechungen; kennen die Vorsorgeinstrumente.
- 25 % der Bundesbürger besitzen eine Patientenverfügung, bei den über 65-jährigen sind es mehr als 50 %.
- Ethische Leitlinien für die ambulante Versorgung.

# Spiritualität

- Ressourcen zur Krankheitsbewältigung aus einer starken Verbundenheit zum Göttlichen, zur Natur, zum Menschen oder zum Inneren selbst.
- Spiritualität umschreibt eine Fähigkeit des Menschen, seine Existenz in vielfältiger Weise zu transzendieren und daraus Kräfte für die Lebensführung zu schöpfen.
- Die spirituelle Begleitung von Menschen macht einen wesentlichen Teil der Seelsorgearbeit aus. Gerade im säkularen Umfeld. Dort braucht es angemessene Formen.

# Krankenseelsorge in den Pfarreien

- Neue Herausforderungen! Dadurch, dass mehr Menschen zu Hause, in Heimen und Hospizen sterben.
- Aufsuchende Dienste sind gefragt. Seelsorgliche Begleitung. Unterstützung der Angehörigen. Feier der Sakramente. Ehrenamtliche Mitarbeiter. Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen. Angehörigen Gruppen. Feste Ansprechpartner. Nachsorge.

# Krankenhausseelsorge

- Den Patienten Sinn und Würde bedingungslos zusprechen.
- Grundgesetz Art. 4 Abs. 2:
- „Die katholische Seelsorge erhält uneingeschränktes Zugangsrecht im Sinne des Grundrechts auf freie Religionsausübung.“
- Kurze Liegezeiten sind erschwerte Bedingungen für Beziehungsaufnahme und Gespräche.
- Mitarbeit in multiprofessionellen Teams. Regionale Netzwerke

- Unverfügbare Hoffnung jenseits aller menschlichen Unzulänglichkeit. Situationen der Ohnmacht aushalten. Kultur des Unverfügbaren.
- Unabhängige Sichtweise, prophetische Würde, Betriebsseelsorger, Achtsamkeit gegenüber Mitarbeitenden, geistliche Begleitung, christliche Haltung und Rituale.
- Ökumenisches miteinander. Teambesprechungen. Ein geistliches Zentrum.